

# Jahresbericht 2015

## donum vitae Regionalverband Freiburg e. V.

### Inhalt

Überblick über unsere Arbeit	1
Das Team der Beratungsstelle	1
Frühe Hilfen: Elternkurs	2
Familienhebammenarbeit	2
Beratung im Kontext vorgeburtlicher Diagnostik	3
Netzwerkarbeit am praktischen Beispiel	3
Fallbeschreibung	3
Die Sprache wieder finden....	3
Trauergruppe	3
Sexualpädagogische Präventionsarbeit	4
Öffentlichkeitsarbeit	4
Grußwort	4

**donum vitae**  
Regionalverband Freiburg e. V.  
Schwangerschaftsberatungsstelle  
anerkannt nach §§ 218/219 StGB

Telefon 0 761-202 30 96  
Fax 0 761-156 28 69  
donum-vitae-freiburg@t-online.de  
www.donum-vitae-freiburg.de  
www.robobaby-freiburg.de

**Anmeldung und Information:**  
Mo - Fr 9.00 - 12.00 Uhr  
Mi 14.00 - 16.00 Uhr  
Termine nach Absprache auch außerhalb dieser Zeiten.

Spendenkonto  
donum vitae Region Freiburg e. V.  
Volksbank Freiburg  
IBAN DE35 6809 0000 0016 7382 04  
BIC GENODE61FR1

### Überblick über die Arbeitsbereiche

Die Nachfrage an Gesprächen in unserer Beratungsstelle ist, wie im vergangenen Jahr, sehr hoch. Wir freuen uns darüber und fühlen uns in unserem Konzept der Beratung und Begleitung von schwangeren Frauen und Vätern bestärkt. Wir führten mit 256 Frauen und zum Teil mit deren Partner und Familienangehörigen insgesamt 1347 Gespräche. Die aktuelle politische Lage beginnt sich auch in unserer Beratungsarbeit zu spiegeln: Die Anzahl der deutschen schwangeren Frauen, bei denen der Kindesvater aus Herkunftsländern wie Syrien, Irak, Marokko, Gambia und aus dem Libanon stammt, ist im vergangenen Jahr deutlich gestiegen.

Zwei hauptamtliche Sozialarbeiterinnen (jeweils 50 %) arbeiten in der Schwangerschaftsberatung. Im Bereich „Frühe Hilfen“ beschäftigt donum vitae mittlerweile vier ausgebildete Marte Meo Therapeutinnen mit langjähriger Berufserfahrung auf Honorarbasis in der therapeutischen Arbeit. Erweitert wird das interdisziplinäre Team durch zwei Familienhebammen und eine Familien-Kinderkrankenschwester. Wie 2014, so war es auch im vergangenen Jahr, dank des Zuschusses der Stadt Freiburg, möglich, für jede Sozialarbeiterin 10 Stellenprozent im Bereich „Frühe Hilfe“ zu finanzieren. Wie im vergangenen Jahr, wurde die Wohnraumproblematik von 45 % der Frauen

angesprochen. Es ist fast unmöglich, bei geringem Einkommen oder ALG II-Bezug eine bezahlbare Miete zu finden. Frauen, welche von uns weiter betreut und begleitet werden, befinden sich zumeist in Multiproblemlagen. Dies erfordert von uns, dass wir mit anderen sozialen Einrichtungen, Hebammen, FrauenärztInnen und Ärzten kooperieren und uns vernetzen, um für die werdenden Mütter / Väter ein stabiles soziales Netzwerk aufzubauen, das sie darin unterstützt elterliche und soziale Kompetenzen zu entwickeln und nicht zuletzt die finanzielle Lebensgrundlage zu sichern. So vermittelten wir beispielsweise im vergangenen Jahr 31 Familien eine sozialpädagogische Familienhilfe und für 10 Frauen Kontakte Mutter-Kind-Heimen. Gravierende Einzelthemen waren insbesondere: Tabakkonsum, Bindungsprobleme, Annahme des Kindes und Schuldgefühle, Gewalt in der Ehe, Zwangsverheiratung, Zwangsprostitution, die auch für uns als professionelle Kräfte eine große Herausforderung waren. Wir danken den Menschen, die unsere Arbeit durch ihre fachliche und finanzielle Unterstützung ermöglichen, bereichern und gewährleisten. Danke für das uns entgegen gebrachte Vertrauen. Dies wünschen wir uns auch für das Jahr 2016. Ohne dieses Netzwerk wäre unsere Arbeit nicht möglich.

### Das Team der Beratungsstelle

v. l. n. r.:  
Carola Basten,  
Dipl. Soz.- Arb. (FH), Marte-Meo-Supervisorin  
Cordula Böhle, Dipl. Theol., Geschäftsstelle  
Elisabeth Baumstark-Biehl,  
Dipl. Soz.- Arb. (FH), Marte-Meo-Therapeutin



## Familienhebammenarbeit

Der Gemeinderat hat im Juni 2015 dem Antrag von donum vitae auf Familienhebammen zugestimmt und seit Mai 2015 konnten 12 Familien diese präventive, begleitende Unterstützung erhalten. Insgesamt wurden 189 Hausbesuche durchgeführt.

Die Arbeit wird als aufsuchende Beratung durchgeführt, so dass die Familien niederschwellig, bedürfnisorientiert und mit hoher Kontinuität erreicht werden können. Der frühpräventive Ansatz beginnt nach der Geburt und geht bis zum ersten Lebensjahr. Er gibt uns die Möglichkeit ein soziales

Früherkennungssystem aufzubauen, sich abzeichnende Störungen rechtzeitig zu erkennen, den genauen Bedarf auszuloten und die Familien bei Bedarf in angemessene, passgenaue weitere Systeme zu vermitteln. Letztlich geht es darum, das Kindeswohl sicherzustellen und die Eltern in ihren Kompetenzen zu stärken.

Unser Dank geht an die Parteien im Gemeinderat der Stadt Freiburg, die für das Angebot gestimmt haben. Durch die Finanzierung der Familienhebammenarbeit konnte das vorhandene Angebotsspektrum sinnvoll erweitert werden.



links: Christine Assheuer, Familienhebamme  
rechts: Maria Börner-Schurig, Familienkinderkrankenschwester



**Die Marte-Meo Therapeutinnen**  
von links nach rechts:  
Elisabeth Baumstark-Biehl,  
Juliane Vander Straeten,  
Barbara Flötotto, GiliaAuth,  
Klaudia Egly, Carola Basten

## Frühe Hilfen - Vortrag

donum vitae hielt in Kooperation mit „Eltern werden-Eltern sein“ einen Vortrag zum Thema

### Basis schaffen für ein gelungenes Leben:

#### Elternkompetenzen: Die Fähigkeit des Positiven Leitens

In den ersten 3 Jahren haben Eltern die Chance, die Grundlage für ein glückliches Leben ihres Kindes anzulegen. Über die zuverlässige Bindung zur engsten Bezugsperson entwickelt das Kind die wichtigsten Fähigkeiten, um mit sich und anderen in positiver Weise umgehen zu können.

Mit der videobasierten Arbeitsmethode Marte Meo erhielten Eltern Informationen über eine unterstützenden Kommunikation zwischen Eltern und Kind und wie sie selbst die Elemente Positiven Leitens zur Entwicklungsunterstützung ihres Kindes in ihren Alltag integrieren können.

## Beratung im Kontext vorgeburtlicher Diagnostik

### Auffälliger Befund - Ambivalenz des betroffenen Paares

Sie	Er
Sie will keine Entscheidung treffen.	Er will einen Abbruch der Schwangerschaft, da das Kind nicht lebensfähig ist und eh sterben wird.
Sie wünscht sich ein natürliches Ende, kann sich aber einen natürlichen Verlauf nicht vorstellen.	Er will lieber ein schnelles Ende, bevor sich alles noch hinzieht.
Sie leidet und will „das“ nicht länger rausziehen, eigentlich soll das Kind in ihren Armen sterben.	Er leidet sehr.
Sie kann die Situation nicht glauben und will sie nicht wahrhaben.	Es ist ein Wunschkind.
Sie denkt, es ist ein Alptraum.	Er ist enttäuscht.
Sie hofft aufzuwachen und festzustellen, dass alles nicht wahr ist.	Er denkt rational und will die Schwangerschaft abbrechen.
Die Entscheidung für einen Abbruch der Schwangerschaft kann und will sie nicht treffen.	Beim Gedanken an ihr Mädchen empfindet er einen tiefen Schmerz, Traurigkeit und Verzweiflung.
Sie findet, dass dies Mord ist.	Er will das nicht länger spüren.
Sie will kein Leben töten.	Er hält den Kontakt mit dem Baby und spricht viel mit ihm.
Sie hat Angst, dass sie bestraft wird.	
Sie hätte gerne den Abbruch, dass alles vorbei ist.	
Ihr Kernsatz in der Beratung: „Ich kann mich nicht entscheiden.“	

Das Paar erwartet ein Kind das nicht lebensfähig sein wird. Die Zitate aus einem Beratungsgespräch spiegeln die Ambivalenz betroffenen Eltern. Was sie auch tun es, es gibt keine gute Entscheidung. Natürlicher Verlauf bedeutet, dass die Eltern schwanger bleiben und das Kind von sich aus sterben wird, entweder in der Schwangerschaft oder nach der Geburt des Kindes.

Im Jahr 2015 wurde in Kooperation mit donum vitae ein Weiterbildungsangebot in Frühe Hilfen erfolgreich durchgeführt.  
12 Fachkräfte haben das Marte-Meo-Praktiker-Zertifikat in Frühe Hilfen erworben.

## Die Sprache wieder finden.... Trauergruppe Spätabbruch- und jetzt?

Der späte Abbruch einer Schwangerschaft ist ein prägendes Erlebnis, das nie vergessen wird. Was Frauen, Paare, Familien erleben wird in dem folgenden Zitat einer betroffenen Familie lebendig spürbar und nachvollziehbar.

*„Wir waren wie gelähmt und uns hat es die Sprache verschlagen, als wir von der Diagnose erfuhren. Wir dachten, das kann nicht sein und warum trifft es uns? Am liebsten wären wir davongerannt. Trauer um unser Kind konnten wir erst nicht zulassen, weil wir uns schuldig fühlten für unsere Entscheidung. Wo sind sie alle, die Eltern, die ebenfalls mit so einer Entscheidung leben? Wir hatten das große Glück jemanden zu treffen, der offen über den Abbruch gesprochen hat. Es hat uns Stück für Stück geholfen, die*

*Sprache wiederzufinden und zu erzählen.“*  
Die Sprache wiederzufinden kann in dem Prozess der Verarbeitung des Abbruchs hilfreich sein. Jedes Paar findet seine eigenen Wege und doch gibt es ähnliche Strategien, die Frauen und Männer mit einem Spätabbruch als unterstützend erleben. Gemeinsam mit betroffenen Frauen, in Kooperation mit der genetischen Beratungsstelle der Universitätsklinik Freiburg, entstand die Idee, eine Gesprächsgruppe für betroffene Eltern anzubieten. An vier Abenden trafen wir uns einmal monatlich mit betroffenen Paaren. Die Themen der Gruppenabenden entwickelten wir gemeinsam mit den TeilnehmerInnen. Am ersten Abend standen die Erlebnisse im Vordergrund. Es bestand ein großes Bedürfnis zu erzählen, was sie erlebt

haben, aber auch zu hören, was andere berichten. Die folgenden Abende waren den Themen Trauma und Traumaverarbeitung, Schuld und Scham gewidmet. Das Thema des Abschlusstreffens war der Blick zurück und der Blick nach vorne.

Die Teilnehmenden empfanden ihren ersten Schritt in die Gruppe als schwer. Der Spätabbruch einer Schwangerschaft ist ein Tabuthema, über das man möglichst nicht spricht. Letztendlich ist es aber hilfreich die Sprache wiederzufinden und zu erleben, dass man nicht alleine ist und dass andere Menschen ähnliche Erfahrung gemacht haben wie man selbst.

Die Wiederholung der Gruppe wurde gewünscht. Ein Paar möchte nochmals daran teilnehmen.

## Fallbeschreibung: Aus der allgemeinen Schwangerenberatung

Eigentlich war ihr Leben kompliziert genug. Und dann war da plötzlich noch die Schwangerschaft: Als Folge einer Vergewaltigung, an die sich Mary D.\* (30) nicht erinnert, weil sie mit „Ko-Tropfen“ betäubt worden war. Sie stammt aus einem afrikanischen Land und hat sich aus Scham über ihre Situation zurückgezogen. So ist sie jetzt mit ihrem Baby weitgehend allein. Trotzdem versucht sie, ihr Studium zu Ende zu führen. Weil sie keine Ansprüche auf Unterstützung hat, braucht sie Spenden, um zu überleben.

Früher hat sich Mary D. immer irgendwie durchgeschlagen: Sie hat es geschafft, für ihr Studium nach Deutschland zu kommen. In ihrem Heimatland hätte sie als Frau keine Chance gehabt, an die Uni zu kommen, sagt sie. Seit einigen Jahren lebt sie nun in Freiburg, hat hier einen Deutschkurs und ein freiwilliges soziales Jahr gemacht und danach begonnen, Sprachen zu studieren.

Die ganze Zeit hat sie sich mit Jobs über Wasser gehalten. Doch dann war sie schwanger und ihr Chef verlängerte ihren befristeten Vertrag nicht mehr. Mary D. musste sich in ihrer Not Hilfe bei Beratungsstellen holen. Das fiel ihr schwer, weil sie große Scham über ihre Situation empfindet, die in ihrer Heimat als Schande angesehen würde. Darum hat sie sich auch von ihren afrikanischen Freunden zurückgezogen.

Durch die professionellen Helferinnen fanden sich Übergangslösungen: Ein Fonds der Erzdiözese sichert ihr und ihrem Baby nun den Unterhalt bis März. Denn als Ausländerin, die ihren Aufenthaltsstatus nur zum Studieren bekommen hat, fällt sie durchs soziale Netz und bekommt nicht mal Kindergeld, erst recht nicht Arbeitslosengeld II oder Bafög. Das Einzige, was ihr als Jugendhilfeleistung für das Kind zusteht, ist die Finanzierung

einer Tagesmutter an drei Vormittagen in der Woche. Diese Zeit nutzt Mary D., um ihr Studium zu Ende zu bringen. Es fehlen ihr nur noch die Prüfung in einem Nebenfach und ihre Bachelor-Arbeit.

Sie hofft, dass sie ab März einen Krippenplatz für ihr Baby findet und dann wieder arbeiten kann, um den Lebensunterhalt für sich und das Kind zu sichern. Doch einfach wird das nicht, umso mehr, weil immer wieder Kosten anfallen, die für Mary D. zu einem echten Problem werden: So muss sie bald zur Botschaft ihres Heimatlandes nach Berlin fahren, damit ihr Baby einen Pass bekommen kann. Wie soll sie die Fahrtkosten, die Übernachtung für eine Nacht und die Passgebühren bezahlen? \*Namen geändert

Mit freundlicher Genehmigung von Antje Bochtler, Badische Zeitung

## Projekt RoboBaby:

### Babysimulatoren in der sexualpädagogischen Präventionsarbeit

#### Zielgruppe:

Jugendliche zwischen 12 und 16 Jahren vor allem von Förder-schulen, Haupt- und Realschulen.

#### Zielsetzung des Projektes

Vorrangigstes Ziel ist es, dass die Jugendlichen ihr Leben bewusst planen und für sich und ihren Körper Verantwortung übernehmen. Im Rahmen des Projektes stellt das reflektierte Erfahrungswissen einen wesentlichen Bestandteil gelingender Lebens- und Verhütungsplanung dar.

#### Durchführung des Projektes:

Die Jugendlichen erhalten die Aufgabe



« Das RoboBaby-Team von links nach rechts: Nadine Keilwagen, Praktikantin, Vanessa Bähr, Sid Cordes, Simone Mahdal

über zwei oder drei Tage und zwei Nächte die Babys zu betreuen. Dabei werden sie von zwei Fachkräften (ein Mann, eine Frau) methodisch und beraterisch begleitet.

Während der Projektstage erfahren die Jugendlichen die vielfältigen physischen und psychischen sowie sozialen und finanziellen Anforderungen der Elternschaft. Der Babysimulator schreit, will gefüttert und gewickelt werden und braucht Zuwendung. Ein Computerprogramm zeichnet die Versorgung, eventuelle Vernachlässigung oder Misshandlung auf.

Lustiges aus den RoboBaby-Workshops:  
Frage aus dem Spiel „Sexopoly“:  
Was ist eine „Morgenlatte“  
Antwort:  
Hat das was mit Kaffee zu tun?

Im Jahr 2015 wurden 149 Teilnehmer in 10 Veranstaltungen mit dem Projekt „RoboBaby“ erreicht, davon 38 Jungen und 108 Mädchen.

## Öffentlichkeitsarbeit

Am 18.11.2015, hielt Herr Prof. Dr. Michael N. Ebertz von der Katholischen Hochschule Freiburg einen Vortrag, der in Kooperation mit der Konrad-Adenauer-Stiftung stattfand zum Thema:

**„In welcher Gesellschaft leben wir eigentlich? Soziologische Zeitdiagnosen und Konsequenzen für die Kirchen in Deutschland“**



Prof. Dr. Dr. M. Ebertz

Herr Prof. Ebertz entwickelte eine umfassende Analyse der gegenwärtigen gesellschaftlichen Situation.

Wir befinden uns in einer multiplen Gesellschaft, die deshalb auch nur multiperspektivisch zu analysieren und zu verstehen ist. Unsere Gesellschaft zeichnet sich vor allem aus durch eine heteronome

Entwicklung mit einem hohen Grad an Individualität und Komplexität. Anhand der Forschungen führender Sozialwissenschaftler, wie z. B. Daniel Bell und Norbert Elias, weist Prof. Ebertz auf die zentrale Bedeutung von „Wissen“ in unserer Dienstleistungsgesellschaft hin. Eine „zentrale Autorität“ findet keine Akzeptanz mehr. Dieser „dramatische Epochenwandel“ bedeutet auch für das Leben und das geistlich – gesellschaftliche Handeln der Kirche eine Zäsur. Ein neues Gottesverständnis – die „Gewalt Gottes“ hat ihre ursprünglich alte Legitimation verloren – und neue Wege der Kommunikation und Entwicklung müssen dem Verständnis

einer Kirche auf der Pilgerschaft, dem „Volk Gottes“ (Vat II), entsprechen. Statt Kontrolle der Gläubigen ist eine Kommunikation auf Augenhöhe der Weg die Kirche bis hin in die Gemeindestrukturen zu erneuern. So verstanden hat die Kirche auch in unserer Gesellschaft, in unserer Zeit ein „Angebot“ zu machen, eine Botschaft zu verkünden, die den Menschen „Wegweisung“ im Alltag der oft chaotischen „Erlebnisgesellschaft“ gibt. Auch in der aktuellen Flüchtlingsfrage erweist sich die Kirche als Anwalt eines menschlichen, die Menschenwürde achtenden Engagements. Der Abend endete mit einer regen Aussprache .

### Liebe Mitglieder, liebe Interessierte,

Sie halten den Jahresbericht in Ihren Händen, der Sie über die Ereignisse des Jahres 2015 informiert. Dass donum vitae dies alles ermöglichen konnte ist durch Ihre ideelle und finanzielle Unterstützung möglich geworden. Dafür möchte ich Ihnen ganz herzlich danken. Vor allem möchte ich an dieser Stelle unseren hauptamtlichen Mitarbeiterinnen für ihre engagierte Arbeit meinen Dank aussprechen.

*Bernhard Trautmann, Geschäftsführer*